

Auf Radiochromographien mache iCH - "Strahlendes Lächeln" - die Fq-Verschiebung bis hin zur Fq-Löschung - das heißt: tot, töter, am tötesten, was es angeblich nicht gibt- die gesamte Bannbreite der radioaktiven Strahlenwirkung, sowie über Radioauragraphien eindeutig sichtbar.

A-Amalgam **b i s** **Z**-ZahnGold

12.10.2010

Über die Zwangsmitgliedschaften in den Krankenkassen wird jedes Krankenkassenmitglied, einschließlich der Privaten und des Hochadels – wie jederzeit nachweisbar - durch einen Zahnarzt, in einen gewerblichen Krankenstand therapiert. Die Ursache für den Tatbestand erfolgt seit Jahrzehnten vorrangig durch Anwendung atomarer Dentalwerkstoffe über die radioaktive Strahlenwirkung, die y-bestrahlt werden oder, sowie als auch, über die Jahre mit wechselnden atomaren Elementen immer wieder neu ausgelegt werden.

Der Krankenstand, den die antherapierte atomare Strahlenwirkung – was wohlweislich nach wie vor verschwiegen wird - nach sich zieht, hat laut Medienberichten in der Berliner Morgenpost, auf der ersten Seite am 13.6. 2010 stehend, bereits drei Krankenkassen in die Insolvenz getrieben. Die „Erste Krankenkasse vor der Pleite“! Eine Sprecherin des Gesundheitsministerium bestätigte am 12.6.10 in Berlin, daß die City BKK gemeinsam mit einer weiteren Krankenkasse beim Bundesversicherungsamt (BVA) eine drohende Insolvenz angemeldet hat. Der „Spiegel“ berichtet zudem daß, die BVA und das Ministerium sich bereits auf die Schließung der City BKK zum 1. September 2010 verständigt hätten, denn die Kassen haben rund 50 Millionen Euro Schulden zu verzeichnen. Und die Krankenkassenbeiträge mußten und werden demzufolge laufend erhöht, wobei der Beweis definitiv erbracht wurde, das ggf., wenn Zahnarztbehandlungen mit nicht radioaktiven Dentalmaterialien Notwendigerweise behandelt werden, keiner der üblichen Krankenstände zu erwarten ist, bzw. durch eine gezielte Zahnsanierung – ersatzweise, mit ausschließlich nicht kontaminierten Zahnwerkstoffen, der Schmerzzustand bei Schmerzpatienten nach 24 Stunden beendet wird und der Krankenstand allein darüber systematisch rückentwickelt werden

kann und zum Stillstand kommt.

Der seinerzeit amtierende Gesundheitsminister Seehofer wurde während seiner Amtszeit mehrfach eindeutig informiert und reagierte bis heute nicht darauf.

Der Senatorin für Justiz in Berlin, Frau Prof. Dr. Jutta Limbach wurde 1991 der Umstand mitgeteilt, daß es inzwischen gelungen ist, einen westdeutschen Dentalhersteller dazu zu bewegen, seine Gesamte Produktion – weltweit – umzustellen, und nicht mehr das radioaktive Element ZIRKONIUM-Silikat, sondern anstatt Zinn-, und Titan-Silikat zur Herstellung von Keramikmassen zu verwenden.

Das heißt, daß iCH keinen Zahnprothesenträger kenne, dessen Prothesenmaterial nicht radioaktiv ist, der demzufolge nicht über erhebliche gesundheitliche Beschwerden berichtet. Hinzu kommen noch radioaktive Zahnmetalle, zum Teil als Legierung von Dentalherstellern mit entsprechenden Elementen ausgelegt oder/und radioaktiv bestrahlt, geliefert oder sie werden erst durch hinzufügen von z.B. radioaktiven Schmelzpulvern beim Schmelzen im zahntechnischen Labor durch Zirkonium radioaktiv erarbeitet.

Das Fatale ist, es führt nicht unmittelbar gleich zu erkennbaren Zahnschmerzen, sondern die "implantierte Radioaktivität" wird über den Schluckvorgang, das Blut und über das elektrische (Nerven) Leitsystem durch den gesamten Körper geschleust. Besonders betroffen ist davon in erster Linie das Gehirn, es führt zu Müdigkeit, schweren Depressionen, Aggressionen zu Gedächtnisfehleistungen, bis hin zum Morbus Alzheimer, wobei das radioaktive Dentalmaterial als Ursache dessen bisher total unbekannt ist/war.

iCH habe acht Meß- und Nachweismethoden für Radioaktivität entwickelt. Aufgrund meiner Forschungsergebnisse liefen seinerzeit drei Projekte an der FU Berlin bei Prof. Siebert Zahnklinik. iCH könnte den Beweis erbringen, dass die Tode von Franz Josef Strauss, Heidi Brühl, Roy Black, Nachrichtensprecher Köpke und andere, sowie die Erkrankungen, wie Herz und Krebs bei Helmut Schmidt, Willy Brandt auf radioaktives Dentalmaterial zurückzuführen sind.

Ferner war das Berliner Leitungswasser langfristig RADIOAKTIV, sowie Brillengläser und –Gestelle, Medikamente, Tampons,

Babywindeln, Babymilchpulver, Garderobenstoffe, etc.

Hinsichtlich allerschwersten Erkrankungen infolge dessen, einschließlich bei Kindern, sehe iCH eine vorübergehende Schließung aller Zahnarztpraxen, zumindest jedoch eine sofortige eingeschränkte Behandlung, mit nur noch ausgetesteten nicht radioaktiven Zahnmaterialien als gegeben notwendig an.

Es war möglich inzwischen soviel Dentalmaterialien zu ermitteln, daß damit vorübergehend – bis zur allgemeinen Umstellung auf nichtradioaktive Materialien – eine Notversorgung gewährleistet wäre.

Da iCH selbst ca. dreißig Jahre mit allen möglichen radioaktiven Dentalmaterialien behandelt wurde und darüber ganz erhebliche gesundheitliche Beschwerden erfuhr, war MiR die Erarbeitung dieser Forschungsergebnisse als UR-Sache von Erkrankungen bei gleichzeitiger Entwicklung notwendiger Meß- und Nachweismethoden für Radioaktivität nur möglich gewesen.

iCH behalte MiR vor

und bitte um IHRE Stellungnahme.

Auf das Schreiben hin antwortete die Senatsverwaltung für Justiz Im Auftrag Hennig Verwaltungsangestellte in Berlin wie folgt:

Sehr geehrter Herr Schlabitz! Mit Interesse haben wir von der in Ihrem Schreiben vom 14.10.1991 geschilderten Erforschung der allgemein verwendeten Dentalmaterialien Kenntnis genommen. Eine abschließende, fachlich wissenschaftliche gesicherte Bestätigung der von Ihnen behaupteten, durch die Verwendung bestimmter Dentalmaterialien verursachten Erkrankungen liegt wohl nicht vor, so daß wir Ihnen mit Bedauern mitteilen müssen, in dieser Sache nichts veranlassen zu können.

Aktuell als Paradebeispiel gilt derzeit Herr Minister Schäuble dafür, der zusätzlich durch eine „Spezialbestückung“ noch weitere Probleme zu seiner bestehenden Schwerbeschädigung zu verzeichnen hat, was kaum eine Heilung zulassen dürfte. Werden jedoch die radioaktiven

Ursachen entfernt *bedeutet das, daß Muskeln und Gelenke in der Regel nach drei bis vier Monaten von alleine ausheilen und die volle Arbeitsfähigkeit kann darüber wieder zurück erlangt werden.*

Der wissenschaftliche Nachweis für die Ursache der stetig steigenden Krankenstände wurde bereits 1992 durch die von MiR initiierte Forschungsarbeit für Univ. Prof. Dr. Götz, FU Berlin (1999 an radioaktiven Dentalmaterial Goldlegierung Orplid Hard im li. OK verstorben) in Zusammenarbeit mit dem Kernforschungsinstitut Jülich erbracht und als Dissertation 1995 veröffentlicht werden.

**Das heißt, nicht wer heilt hat r e c h t,
sondern n u r wer seine Heiler auch überlebt hat r e c h t !**

Das Bundesamt für Medizinprodukte Frau Dr. T. Zinke bestätigte gleichsam meine Entdeckung, auf Anfrage einer meiner Klientinnen hin, mit genauen Becquerel Werten, wie hoch die Keramik z.B. und andere Werkstoffe atomar belastet sind, wie folgt:

Mit Schreiben vom 15. Jan. 1998

Geschäftszeichen 922-4212-DT-207/98

Zu Ihrer telefonischen Anfrage nach dem Vorliegen der Grenzwerte in Dentalwerkstoffen nehmen wir wie folgt Stellung.

Um die natürliche Fluoreszenz und den natürlichen Farbton nachzuahmen, wurden den zahnärztlichen keramischen Massen bis vor 15- 20 Jahren Uranverbindungen (Natriumdiuranat) oder Uranoxide beigemischt. Durch weitere Beimengungen von Ceroxid konnte ein kosmetisch befriedigender Zahnersatz gefertigt werden. Diese radioaktiven Zusätze waren nach dem damaligen Stand der Technik – nach Angaben der Hersteller – erforderlich.

Bereits 1961 hat das Bundesgesundheitsamt/Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene ein Gutachten über die gesundheitlichen Risiken durch Beimengungen von Natriumdiuranat zu künstlichen Zähnen erstellt. 1981 hat sich das Bundesamt für Strahlenschutz für Strahlenhygiene erneut mit dieser Frage auseinandergesetzt. Der damals festgestellte Uran-Gehalt keramischer Massen betrug 0,01 –

0,03 Gewichtsprozent. Aufgrund der hieraus berechneten maximalen Strahlenexposition für die Mundschleimhaut wurde festgestellt, dass eine individuelle Schädigung keineswegs zu befürchten sei. *(Das ist eindeutig eine Falschaussage, die mehrfach widerlegt wurde!)*

Bis zum Jahr 1987 durften keramische Massen und künstliche Zähne mit einem Gewichtsanteil bis zu 0,1 % Uran in den Verkehr gebracht werden.

In der Verordnung über radioaktive oder mit ionisierenden Strahlen behandelte Arzneimittel (AMRADV) vom 28. Januar 1987 wurde dieser Wert jedoch auf 0,03 Masse-% reduziert.

In der Bundesrepublik Deutschland wird nach unseren bisherigen Informationen Uran als Beimengung in keramische Massen nicht mehr verwendet, da heute andere nicht radioaktive Stoffe wie Ceroxid, Terbium-, Dysprosium- oder Samariumoxid mit in die Massen eingeschmolzen werden. *(Die Angabe ist nicht mehr aktuell, es gibt 13.10.2010 widersprüchliche Messwerte dazu, die eindeutig auf radioaktive Strahlenwirksamkeit hinweisen).*

Die neue Entwicklung, hinsichtlich des technischen Standards für keramische Massen, läßt folgendes erkennen:

In der für keramische Massen geltende ISO_Norm 6872: 1995/FDAM 1:1997 ist festgelegt, dass die Aktivität zahnärztlicher Massen nicht größer als 0,2 Bq.g⁻¹ Uran 238 sein sollte. Im Auftrag Dr. T. Zinke

Der Oberstaatsanwalt WIEDENBRÜCK in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße sagte in einem Telefongespräch 1998 , wenn SiE über einen derartigen Kenntnisstand verfügen, daß die radioaktiven Dentalwerkstoffe in den Krankenstand führen, ist es verpflichtend dies entsprechend bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, was dementsprechend ordnungsgemäß erfolgte, jedoch hat sich diesbezüglich in der Verlautbarung noch nichts getan. Die Bearbeitung durch den Oberstaatsanwalt steht entsprechend der Maßgabe nunmehr nach wie vor seit 13 Jahren aus.

Die Zahnärztekammer Berlin wurde seinerzeit ebenso mehrfach informiert.

Minister Seehofer für Gesundheit wurde ebenfalls schriftlich

informiert, es blieb bislang gleichsam ohne Reaktion.

DEFINITIVE ZAHNARZTOPFER SIND:

- **Heidi Brühl** Schauspielerin, Brustkrebs, verstorben.
- **Univ. Prof. Dr. Götz Siebert**, radioaktives Zahngold, li. OK verstorben.
- **Diplomat Claus von Amsberg**, Mann von Königin Beatrixe, chronischer Krankenstand, schwere Depressionen mit Todesfolge.
- **Prinzessin Margarete** England, Rollstuhl, verstorben, Schwester von Prinz Charles.
- **Hannelore Kohl** verstorben, Frau von Alt- Bundeskanzler Kohl, schwere Strahlenschmerzstände, durch Dentalwerkstoffe, Halsschmuck, kontaminierten Schmuck, zudem radioaktive Armbanduhr.
- **Christiane Herzog** Krebs, verstorben. Frau von Alt-Bundespräsident Roman Herzog.
- **Regine Hildebrandt** Ministerin für Arbeit und Soziales verstorben. Die Zähne im Oberkiefer sind atomar mit γ -Strahlung belastet. *Es gibt weder eine sogenannte natürliche als wie eine sogenannte verträgliche Radioaktivität. Radioaktivität löst die Materie, sowie als auch die Schöpfung auf.*
- **Königin Elisabeth** von England war kurzzeitig mit γ -Strahlung im Zahnbereich belastet, es wurde saniert, es ist nichts mehr nachweisbar.
- **Ministerpräsident Wladimir Putin** γ -Strahlung im Kiefer, hohe Lichtempfindlichkeit, schwarze Sonnenbrille.
- **Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt**, Krückstock.

- **Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl**, Rollstuhl.
- **Finanzminister Theo Sarrazin** rechtes Auge hängt, Implantat im Kiefer.
- Verlobter von **Prinzessin Viktoria** von Schweden
Organtransplantation
- **Carl XVI. Gustaf König** von Schweden -Krankenstand

Dr. Frank-Walter Steinmeier SPD-Fraktionschef (54) schneeweiße Haare, Elke Biedenbender (48) und **Frank-Walter** Haare, Zahnimplantat, Nierentransplantation für seine Frau.

- **Claudia Pechstein**, starke Blutveränderungen, ist radioaktive Strahlenwirkung durch Dentalmaterial und radioaktive Schlittschuhe.
- **Minister Schäuble** nicht abheilende Eiterherde erneut Klinkeinweisung 28.9.2010 Nachrichten.
- **Celia von Bismarck**, γ -Strahlung, Krebstod mit 39.
Diagnose: Unheilbar krank BUNTE Nr.52, 22.12.2010



BfArM

Bundesinstitut für Arzneimittel
und Medizinprodukte

BfArM · Seestraße 10 · D-13353 Berlin

Frau

72555 Metzingen

Hauptsitz und Postanschrift:

Seestraße 10
D-13353 Berlin
Telefon: (030) 45 48 - 30
Telefax: (030) 45 48 - 32 07

Ihre Zeichen und Nachricht vom
Telefonat vom 12.01.98

Gesch.-Z.: Bitte bei Antwort angeben
922-4212-DT-207/98

Telefon: (030) 45 48 - 30
030/4548-5387

Berlin

15. Jan. 1998

Sehr geehrte Frau:

zu Ihrer telefonischen Anfrage nach dem Vorliegen von Grenzwerten in Dentalwerkstoffen nehmen wir wie folgt Stellung:

Um die natürliche Fluoreszenz und den natürlichen Farbton nachzuahmen, wurden den zahnärztlichen keramischen Massen bis vor 15 - 20 Jahren Uranverbindungen (Natriumdiuranat) oder Uranoxide beigemischt. Durch weitere Beimischung von Ceroxid konnte ein kosmetisch befriedigender Zahnersatz gefertigt werden. Diese radioaktiven Zusätze waren nach dem damaligen Stand der Technik - nach Angaben der Hersteller - erforderlich.

Bereits 1961 hat das Bundesgesundheitsamt/Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene ein Gutachten über die gesundheitlichen Risiken durch Beimischungen von Natriumdiuranat zu künstlichen Zähnen erstellt. 1981 hat sich das Bundesamt für Strahlenschutz/Institut für Strahlenhygiene erneut mit dieser Frage auseinandergesetzt. Der damals festgestellte Uran-Gehalt keramischer Massen betrug 0,01 - 0,03 Gewichtsprozent. Aufgrund der hieraus berechneten maximalen Strahlenexposition für die Mundschleimhaut wurde festgestellt, daß eine individuelle Schädigung keineswegs zu befürchten sei.

Bis zum Jahre 1987 durften keramische Massen und künstliche Zähne mit einem Gewichtsanteil bis zu 0,1 % Uran in den Verkehr gebracht werden.



In der Verordnung über radioaktive oder mit ionisierenden Strahlen behandelte Arzneimittel (AMRAdV) vom 28. Januar 1987 wurde dieser Wert jedoch auf 0,03 Masse-% reduziert.

In der Bundesrepublik Deutschland wird nach unseren bisherigen Informationen Uran als Beimengung in keramischen Massen nicht mehr verwendet, da heute andere nicht radioaktive Stoffe wie Ceroxid, Terbium-, Dysprosium- oder Samariumoxid mit in die Massen eingeschmolzen werden.

Die neue Entwicklung hinsichtlich des technischen Standards für keramische Massen läßt folgendes erkennen:

In der für keramische Massen geltenden *ISO-Norm 6872: 1995/FDAM 1:1997* ist festgelegt, daß die Aktivität zahnärztlicher keramischer Massen nicht größer als $0,2 \text{ Bq} \cdot \text{g}^{-1}$ Uran ²³⁸ sein sollte.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

T. Zinke

Dr. T. Zinke

Veröffentlichungen

[Biographie Brigitte Schlabitz](http://www.whoiswho.co.at) (www.whoiswho.co.at)

Ein neuerlicher Zahn-Skandal bahnt sich an: Zahlreiche Dentalwerkstoffe sind radioaktiv, lautet das Übereinstimmende Ergebnis mehrerer Tests - darunter auch mit energetischen und sensitiven Methoden. Als Folgen der Strahlung, befürchten die Experten, können Störungen, sogar Krankheiten entstehen

"Strahlendes Lächeln"

Von Ulrich Arndt Etwa 90 Prozent aller Materialien für Zahnfüllungen, Zahnersatz und Wurzelfüllungen seien radioaktiv belastet. Das könne zu Befindlichkeitsstörungen führen und das Immunsystem nachhaltig schwächen. Schließlich könnten dadurch Erkrankungen hervorgerufen oder bestehende verschlimmert werden - je nach individuellen Schwächen gehören dazu Herzrhythmusstörungen, Nieren- und Nervenschmerzen, Drüsenerkrankungen, Allergien, Migräne, Pilzkrankungen, Gedächtnisstörungen und sogar Krebs.

Diese spektakulären und gesundheitspolitisch hochbrisanten Behauptungen stellte Brigitte *Schlabitz* auf, erste und bisher einzige Person in Deutschland, die die Funktion eines Fachgutachters für niederintensive Radioaktivität und radioaktive "Strahlenwirkung" ausübt. Sie wies die Staatsanwaltschaft Berlin im Sommer 1998 auf den "gewerblich erzeugten Krankenstand durch Dentalmaterialien" hin. "Ein Musterprozeß von Betroffenen hätte durchaus Aussicht auf Erfolg", meint die Berliner Gutachterin, denn die Vorwürfe seien gestützt von neuen Forschungsergebnissen, die von Behörden und Zahnärzten bisher nicht berücksichtigt würden. Tut sich hier nach dem "Dauereklat" um Amalgam-Füllungen und giftiges Palladium in Goldlegierungen ein neuer "Zahn-Skandal" auf?

Die wissenschaftliche Grundlage für den Wirbel um radioaktives Zahnmaterial bildet eine zunächst kaum beachtete Doktorarbeit im Bereich Zahnmedizin an der Freien Universität Berlin. Bereits 1995 hatte die Zahnärztin *Barbara Weiss* darin eher unbeabsichtigt - gezeigt, daß die heute üblichen Meßmethoden für Radioaktivität unzureichend sind.

Die unterschiedlichsten Werkstoffe der Zahnheilkunde waren von vier verschiedenen Institutionen mit unterschiedlichen Verfahren auf ihre radioaktive Belastung hin überprüft worden. Dabei wurde neben der Elektroakupunktur nach Voll noch eine zweite alternativ-medizinische Methode benutzt: eine spezielle Kombination aus "energetischer" Nachweismethode, nämlich Kirlianfotografie, und eine sensitive Technik, der "Resonanztest" per Pendel. Diese Test werden von der eingangs erwähnten Gutachterin Schlabitz eingesetzt.

Das Ergebnis der vier Vergleichsmessungen ist höchst erstaunlich: Während die Forschungsgruppe Radiochemie am "Institut für Anorganische und Analytische Chemie" der FU Berlin mit Hilfe von Standardmeßgeräten in keinem einzigen Fall eine radioaktive Belastung festgestellt hat, konnten die beiden Alternativ Verfahren in fast 100prozentiger gegenseitiger Übereinstimmung in nahezu allen Proben sehr wohl

Spuren von Radioaktivität nachweisen.

Entscheidend war die Überprüfung der Ergebnisse am Kernforschungszentrum Jülich, wo man zur Zeit über die empfindlichsten Geräte zur herkömmlichen Strahlungsmessung verfügt. Sie bestätigten die "esoterischen" Meßmethoden in allen Fällen. Von den Kernforschern konnten dann auch exakte Zahlenangaben zur Strahlungsstärke gemacht und nach Gamma- und Alpha-Strahlung unterschieden werden. Doch wenn die High-Tech-Geräte der Atomforscher damit auch alle anderen Verfahrensweisen übertrafen: Die beiden Alternativmethoden haben sich als weit empfindlicher und zuverlässiger erwiesen, als das derzeit an Universitäten übliche "anerkannte wissenschaftliche Verfahren". Zumindest, wenn sie von den Personen durchgeführt werden, die hier zum Einsatz gekommen sind. Der Firma "Ducera Dental GmbH" in Rosbach waren sogar allein die energetischen Tests von Brigitte Schlabitz Anlaß genug gewesen, bereits 1991 die gesamte Produktion ihrer Metallkeramik auf nichtradioaktive Rohstoffe umzustellen.

Ganzheitsmediziner und Esoteriker könnten frohlocken, wären nicht die erschreckenden Konsequenzen aus den Meßergebnissen: Die meisten Menschen mit Zahnfüllungen haben demnach unnatürliche Strahlungsquellen im Mund. Ursache sind vor allem geringe Mengen an Uranoxiden, Zirkonium, Thorium, Cäsium und die Isotope* Kalium-40 und Kalzium-40, die sowohl in manchen Metall-Legierungen und Keramiken als auch in einigen Zahnzementen, Kunststoffen oder Füllstoffen für Wurzelkanäle enthalten sind. Das Fatale dabei ist, daß die Höhe der Belastung nicht nur von Material zu Material verschieden ist, sondern auch noch je nach Herkunft der Rohstoffe schwanken kann. Andere Dentalprodukte wie Zahnimplantate werden teilweise sogar extra radioaktiv bestrahlt, um sie zu sterilisieren. Die Strahlungsmenge ist zweifelsohne sehr gering. Laut Aussagen der FU Berlin liegt sie sogar unterhalb der Nachweisgrenze ihrer Meßgeräte bzw. "verschwindet" im Hintergrundrauschen der natürlichen Radioaktivität. Das Bundesamt für Strahlenschutz in Salzgitter versicherte 1991 auf diesbezügliche Anfragen, daß "die Strahlenexposition aufgrund radioaktiver Stoffe im Dentalmaterial für den Träger nicht zu einer beachtenswerten Gefährdung führt, weil die Konzentration der benutzten radioaktiven Stoffe sehr gering ist".

Die Hersteller der Zahnwerkstoffe selbst sind sich des Problems seit langem bewußt. So hob beispielsweise, ebenfalls schon 1991, die Firma "Feldmühle Aktiengesellschaft" in Plochingen ausdrücklich hervor, daß sie "bisher noch nie Produkte aus Zirkonoxid für den medizintechnischen Bereich auf den Markt gebracht hat, weil die Problematik mit der Radioaktivität seit langem bekannt ist und in der Szene diskutiert wird". Der Hersteller medizinischer Keramiken vertritt die Ansicht: "Ein Material, das den Verdacht hat, radioaktiv zu sein, sollte nicht in der Humanmedizin verwendet werden."

Das sehen die staatlichen Gesundheitsschützer vom "Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte" in Berlin anders. Sie berufen sich auf 17 Jahre alte Messungen: 1981 hatte man den Urangehalt in Keramiken bestimmt und aus den Gewichtsmengen die wahrscheinliche Strahlenbelastung für die Mundschleimhaut berechnet. Aus den damaligen Werten schlußfolgert das Bundesinstitut noch heute, daß "eine individuelle Schädigung keineswegs zu befürchten ist".

Wie fragwürdig derartige Grenzwerte sind, weiß man jedoch aus der Vergangenheit - gerade auch in Bezug auf Zahnwerkstoffe. Jahrzehntlang war vor den Gesundheitsgefahren durch quecksilberhaltige Amalgamfüllungen gewarnt worden, bevor es endlich zu ersten Grenzwerten und schließlich zum heutigen Teilverbot kam. Die Möglichkeit von Vergiftungen durch diese Metallmischung wird wegen der "geringen Mengen" noch immer geleugnet. Allein allergische Reaktionen könnten auftreten, so die offizielle Meinung. Hätten die Behörden anders entschieden, wären auf die Krankenkassen Milliardenbeträge für den Austausch sämtlicher Amalgamfüllungen zugekommen. Wird sich dieses Szenario demnächst wegen den

"geringen radioaktiven Belastungen" der Zahnfüllmittel wiederholen? Die tatsächliche Wirkung einer ständigen - wenn auch sehr schwachen - künstlichen radioaktiven Strahlung im Mund ist schlichtweg unbekannt. Niemand weiß wirklich, ob und wie sich die radioaktiven Stoffe im Körper verteilen und ansammeln können. Unbekannt ist daher auch, ob der heutige Grenzwert für jeden Menschen - also auch für Kinder, Schwangere und Kranke - ausreichend ist. Gutachterin Schlabitz lehnt sogar jede Art von Grenzwert ab: "Radioaktive Stoffe haben generell nichts im Mund zu suchen", betont sie. Sie begründet das damit, daß gerade der Zahnbereich eine höchst empfindliche Region des menschlichen Körpers ist. Dort treffen nämlich zahlreiche hochsensible Nervenenden und die Akupunkturmeridiane sämtlicher Körperorgane zusammen. Es gibt Therapien - zum Beispiel die Mundakupunktur, spezielle Formen der Farblichtbehandlung und Tibetan Pulsing - die durch Stimulation dieser Zonen heilende Effekte im gesamten Körper auslösen. So ist es denkbar, daß auf diesem Wege auch negative Einflüsse durch geringe radioaktive Strahlung wirksam werden können. Zudem würden die strahlenden Stoffe über Wurzelfüllungen und Wurzelkanäle direkt in Blutgefäße und Gewebe eindringen und sich im Körper verbreiten können.

Bei Ganzheitsmedizinern zählen kranke Zähne und deren Füllmaterialien schon seit längerem zu den Hauptursachen für chronische Erkrankungen, desolates Immunsystem und Krankheiten mit diffusen Symptombilder. Eine in diesen Fällen empfohlene "Zahnsanierung" durch Austausch der bisherigen Füllungen bringt vielen Kranken zumindest eine Linderung ihrer Leiden - doch nicht immer. Warum damit nicht allen geholfen werden kann, blieb bisher unklar. Vielleicht ist die bis dato unbeachtet gebliebene radioaktive Belastung der Zahnwerkstoffe die Ursache dafür.

Ganzheitlich orientierte Zahnärzte testen daher per Elektroakupunktur oder Kinesiologie individuell für jeden Patienten diejenigen Werkstoffe aus, die er verträgt. Dennoch bleiben Unsicherheiten. Sie und zahlreiche konkrete Patientenfälle, auf die Gutachterin Schlabitz verweisen kann, machen es dringend erforderlich, daß sich Medizin und Gesundheitsbehörden dieses Themas endlich vorurteilsfrei annehmen. Wie weit sie derzeit noch davon entfernt sind, zeigt der Kommentar zu den vergleichenden Meßreihen im Schlußteil der eingangs zitierten Berliner Doktorarbeit. Die in den Tests bewiesene hohe Zuverlässigkeit der Alternativmethoden feigt Zahnärztin Barbara Weiss "vom Tisch", da diese gedanklich nicht nachvollziehbar und auch nicht wissenschaftlich zu überprüfen" seien. Zudem bemängelt sie, daß sie keine exakten Zahlenwerte vorgelegt, sondern nur vage zwischen "schwach" und "stark radioaktiv" unterschieden haben. Wohl wissend, daß die Wissenschaftler der FU Berlin nicht einmal dazu in der Lage waren.

Was aber kann getan werden, wenn jemand bereits ein "strahlendes Lächeln hat, der Mund also mit zahlreichen "aktiven" Füllungen "versorgt" ist? Muß tatsächlich alles raus? Nicht unbedingt, sagen die Experten. Wer ernsthafte Gesundheitsprobleme hat, bei denen der behandelnde Arzt als Ursache den Zahnbereich in Verdacht hat, kann der mögliche Verursacher mit Hilfe verschiedener Tests eingegrenzt werden. Mit Hilfe von Messungen per Elektroakupunktur oder Thermogramm läßt sich feststellen, welcher der Zähne tatsächlich ein gesundheitliches "Störfeld" darstellt. Zum anderen bietet die Gutachterin Brigitte Schlabitz an, anhand eines Röntgenbildes vom Gebiß auf sensitivem Wege die radioaktiven krankmachenden Herde zu ermitteln. So könne sie genau herausfinden, welcher der Zähne, welche Wurzel oder welche Füllung wirklich belastet ist. Auf Basis dieser Tests kann der Zahnarzt dann Füllungen gezielt austauschen.

Ist zusätzlich bereits lebendes Gewebe "verstrahlt" worden, egal, ob im Kiefer oder in der Zahnwurzel -, empfiehlt Brigitte Schlabitz aufgrund ihrer langjährigen Beratungstätigkeit verblüffend einfache Hilfen zur Strahlenreduktion: Zahnfleisch-Kompressen mit Kamille und das regelmäßige Trinken von Kombucha-Gärgetränken (s. *esotera* 4/96 "Sprudelnde Lebenskraft"), die mit speziellen Kräutermischungen angesetzt werden. Auf diese Weise werde der Stoffwechsel angeregt, was auch die

schnellere Ausscheidung der radioaktiven Stoffe zur Folge habe, behauptet die Fachgutachterin und beruft sich dabei auf ihre diesbezüglichen Tests und positive Rückmeldungen ihrer Klienten. Tatsächlich sind derartige positive Effekte zumindest für die Gärgetränke auch aus wissenschaftlichen Studien mit Tschernobyl-Opfern bekannt.* Solche Tips zur Selbsthilfe sind um so wertvoller, als bis zum Zustandekommen eines Musterprozesses von Geschädigten jeder die Folgen dieses neuerlichen Zahn-Skandals selbst tragen muß - finanziell wie gesundheitlich.

Leserforum

(Leserreaktionen auf obenstehen Artikel, der in der Ausgabe 02/99 der Zeitschrift *esotera* erschienen ist.)

Skandalös

zum Problem des radioaktiven Zahnersatzes

Grundgeschädigt durch Umweltgifte begann ich 1993 eine Zahnsanierung bei einem renommierten ganzheitlichen Zahnarzt in München. Ausgiebige Tests zeigten eine "Unverträglichkeit für alle Zahnmetalle incl. Titan". Außerdem hätte ich "die Energie einer 80jährigen". Ich war erst 42, doch ich fühlte mich tatsächlich uralt, war arbeitsunfähig und kaum in der Lage mein Leben zu bewältigen. Entfernung von Goldkronen ein Jahr nach Ausleitungs- und Aufbau-therapie. Mit dem ausgetesteten Kunststoff-Langzeitprovisorium ging es mir stetig besser. Dann der Tag der alles zunichte macht: Die Endversorgung mit "In-Ceram"-Kronen wird eingesetzt. Sofort habe ich große Schmerzen, Engegefühl in Kopf und Kiefer, der Tinnitus verstärkt sich. Gesichtsneuralgien folgen, kurz darauf bleibt meine Menstruation aus - für die nächsten zweieinhalb Jahre! Nur unter Schmerzen kann ich kauen; meine Rohkost essen ist nicht mehr möglich, meine Energie schwindet. Der Arzt hat leider "keine medizinische Erklärung" für meine Probleme.

Fünf Ganzheitsmediziner ermitteln durch Kinesiologie und Thermogramm die Unverträglichkeit des "In-Ceram". Auf ihr dringendes Anraten und weil ich endlich wieder schmerzfrei essen und leistungsfähiger sein will, lasse ich das "In-Ceram" entfernen. Am Tag an dem ich das neue Langzeitprovisorium eingesetzt bekomme, sechs Wochen nach Entfernung des "In-Ceram", kaue ich nach über zwei Jahren schmerzfrei wieder den ersten Rohkostsalat! Seitdem hat meine Energie wieder zugenommen, und sechs Wochen nach Entfernung des "In-Ceram", hat meine Menstruation wieder eingesetzt.

Skandalös finde ich bei all dem nicht nur, was dem Menschen an Giftmüll zugemutet wird, skandalös finde ich auch das Verhalten meiner Krankenkassen, die die Testmethoden nicht anerkennen und folglich eine Kostenbeteiligung für den neuen Zahnersatz ablehnen.

*Silvia Fliegel,
Gengenbach*

Solange Labors nicht explizit strahlenhygienisch arbeiten müssen, sind Betroffene wohl beinahe ohne Alternative der Gefahr ausgeliefert, durch solche eingesetzten "Ersatzteile", dazu gehören ja auch Knochenzemente, künstliche Hüften etc., erst krank zu werden. Es ist in wissenschaftlichen Kreisen bekannt, daß niedere Radioaktivität im Mikro- und Nanometerbereich (mit herkömmlichen Meßinstrumenten nicht nachweisbar) die Zellmembranen zerstört. Bei jedem, ob er etwas davon bemerkt oder nicht.

Es ist mir unverständlich, daß etwa die alarmierenden Forschungsergebnisse des "Bundesamtes für Strahlungsschutz" nicht entsprechend beachtet werden. Bei einem großen internationalen Kongress in Münster über "Die Wirkung niederer Strahlendosen" wurde zwar deren schädigende Wirkung eindeutig bestätigt, doch die Forderung nach Strahlenhygiene bei Zahnwerkstoffen, Implantaten und Medizinprodukten blieb aus! Warum?

Bei mir selbst stellten sich nach einsetzen der empfohlenen, angeblich biokompatiblen "In-Ceram"-Keramik Übelkeit, schmerzen am ganzen Körper,

Schlaflosigkeit, Schwindel, extreme Depressionen, Sehstörungen, verstärkte Elektro-Allergien, rheumatische Beschwerden, zunehmender Energieverlust und Haarausfall ein! Erst nach Monaten und vielen unbefriedigenden Arztbesuche, nach dem konsequenten Herausbohren des Materials, erholte sich der Körper schlagartig! Für mich besteht die gegenwärtige Lösung in völlig offenen, unversorgten Zähnen: Damit kann ich leben. Mittlerweile bin ich aber bereits in Kontakt mit vielen derartig Betroffenen. Einen weiteren Zahnarztbesuch plane ich nur unter begleitenden Testungen durch *Brigitte Schlabitz*.

Geheimnistuerei und Herunterspielen der Problematik zugunsten industrieller Gewinne ist hier fehl am Platze. Aufklärung und Mut zu Alternativen in der Zahn-Werkstoff-Forschung tut not. Amalgam und kein Ende....

*Swinda Kahl-Adams,
Metzingen*

Ihren Artikel habe ich mit großem Interesse gelesen, weil ich mir gerade sämtliche Amalgamfüllungen habe entfernen lassen. Nun eventuell radioaktives Material im Mund zu haben, läßt mich erschauern. Für viele Leser wäre es deshalb sicher interessant, zu erfahren, um welche Materialien es sich nun handelt; Sie haben ja alle Produktnamen, unter denen sie auf dem Markt sind. Diese zu wissen, würde es Ihren Lesern sehr erleichtern, den Zahnärzten buchstäblich "auf den Zahn zu fühlen".

Anja Manleitner

Der Dentalwerkstoff "In-Ceram", als Vollkeramik und Dreigliedrige Keramik-Brücke, ist ein Produkt der Firma "VITA", Die Keramikmasse ist hochgradig radioaktiv strahlenwirkend. Gleiches gilt für VITA-Metallkeramiken und andere VITA-Produkte. So wird etwa für den Werkstoff einer Aufbrennkeramik Zirkoniumoxid verwendet. Zirkonium ist immer an Uran gebunden, wie Geologen herausgefunden haben. Bei einem Klienten, der unter Allergien litt, konnte ich die Radioaktivität dieses Dentalmaterials über die Panorama-Röntgenaufnahmen nachweisen.

Bereits 1989 wurden mir erste Testmaterialien zum Nachweis von Radioaktivität und radioaktiver Strahlenwirkung übergeben. 1992 wurde der Firma VITA die Radioaktivität von diversen ihrer Produkte in Verbindung mit Professor Dr. *Götz Siebert* von der FU Berlin mitgeteilt.

Gleichzeitig wurde die Radioaktivität 1992 im Rahmen meiner Forschungsarbeit für die FU Berlin durch drei weitere Institutionen - einschließlich des Kernforschungszentrums Jülich - bestätigt. Alle Meßergebnisse aus der Forschungsarbeit sind im Gesamtergebnis in der im Artikel erwähnten Dissertation von *Barbara Weiss* 1995 veröffentlicht worden.

Ein ebenso stark radioaktiv wirkender Dentalwerkstoff, der als Vollkeramikmasse für Kronen, Facetten und Inlays verwendet wird, ist "Dicor" von der Firma De Tray Detech.

Die radioaktive Strahlenwirkung, die ich durch sogenannte Farbradiographien nachweise, führt zu schweren gesundheitlichen Störungen. Erfahrungsgemäß verschwinden die Symptome beim Entfernen der radioaktiven Zahnmaterialien, und die Erkrankung kommt zum Stillstand. Die radioaktive Strahlenwirkung läßt sich jederzeit sichtbar machen. Bei niederintensiver radioaktiver Belastung setzt die Strahlenwirkung umgehend wieder ein.

*Brigitte Schlabitz
Freie Sachverständige
Berlin*